

Ercheint täglich  
sonntags mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 J., 4jähr. 1.50 J.  
Jahresanw. drei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage) durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 J., 4jährlich 30 J.

# Volkshblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz,  
Zorgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volkshblatt HalleSaale.

Inserionsgebühren  
betragt für die Spalten  
Beitragte oder deren Raum  
15 J. für Wohnungs-  
Berens- und Verammlungs-  
anzeigen 10 J.  
Im reaktiven Teile  
kostet die Zeile 50 J.  
Anmerkung für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
vormittags 10 Uhr in das  
Expedition ausgegeben sein  
Eingetragen in die Ver-  
zeichnungsliste unter Nr. 1000.

Nr. 243.

Halle a. S., Sonntag den 17. Oktober 1897.

8. Jahrg.

## Zur Naturgeschichte des Junkertums.

II.

Eine andere, nicht minder erfolgreiche Waffe des Junkertums wider den zeitgemäßen Fortschritt und dessen Vertreter war der Kleinkrieg der Hofkavale. Ihr Ziel Stein 1807 mitten im Kriege zum Opfer, und wenige Monate nach seiner Wiederberufung mußte er der junkerlichen Fronde nochmals das Feld räumen. Sie ließen in ihren Protesten nicht nach, bis 1814 das vielumstrittene Steinische Edikt außer Kraft gesetzt wurde. Von jetzt begann ein wahrer Sturz der Junkerpartei. Den ersten wichtigen Sieg errangen sie auf wirtschaftlichem Gebiete, indem der nicht spannungsfähige Versuch der Regulierung ausgeschlossen wurde. War nun einmal der Großbauer ihrem Jodge entzogen, so mußte wenigstens der kleine Mann in demselben verbleiben. Dann kam ihnen das wahnwitzige Attentat Sand's sehr gelegen. Es regnete von Ausnahmestellen gegen Unbesessenen, Presse, Vereine und Versammlungen zum Schutze der Religion, Sitten und Ordnung. Und die Demagogiker der geheimen Polizei machten selbst vor Männern, wie Stein, Schleiermacher, Arndt u. nicht Halt.

Garbenberg, im Grunde liberal gesinnt, begünstigte die eskalierenden Gesellschaftsreiter, im stillen die Hoffnung hegend, durch Raubgierigkeit im kleinen seine großen Reformpläne zur Ausführung zu bringen. So sehen wir ihn 1815 mit seinen Ideen Ernst machen. Es sollte die Volksvertretung aus den Provinzialständen, aus den Kreisen und aus den Gemeinden herorgehen. Es wurde eine Kommission eingesetzt; sie erweiterte den Kreis der vollberechtigten Gemeindeglieder, legte die Entscheidung der Gemeindeangelegenheiten in die Hand der Gemeindeversammlung, Schulgen und Schöffen sollten unter staatlicher Bestätigung gewählt werden. Es sollten fern von den ortsangehenden Ritterschaftsbesitzern nur ein Drittel gewählt und das Recht, den Landrat vorzuschlagen, beibehalten werden.

Garbenberg dachte jedoch keine Rechnung ohne die Junker gemacht. Sie wußten den Kanzler dem Könige zu entfremden, und wenn sie auch seinen direkten Sturz nicht bewerkstelligen konnten, so erzielten sie doch eine Einflußlosigkeit seiner Stellung. Die Garbenbergischen Entwürfe verschwand als historische Dokumente in den Archiven, und das Jahr 1823 brachte eine Verordnung, die ihrem Herzen wohlthat. Die alten Standesteilungen: Fürsten und Herren, Ritter, Städte und Landgemeinden fielen das Fest der Aufrechterhaltung. Jedoch so ganz ohne Sorgen sollten sich die Reaktionen ihres Sieges nicht erfreuen. Sie sahen sich einem Gegner gegenüber, der den tiefen Egoismus jener Ebeln durchschaute und die völlige Bedeutungslosigkeit der Provinzial- und Kreisstände erkannte, den Bedürfnissen der Zeit ein tieferes Verständnis entgegenbrachte. Das war das Verantwortung, das in den Überprüfungen Schön, Wink, Merkel seine klaffenden Vertreter hatte. Die wichtige und verantwortliche Arbeit an den praktischen Aufgaben des modernen Staats brachte dieses Verantwortung in einen natürlichen Gegensatz zu den Junkern, die — ohne dem Zuge der Zeit das nötige Verständnis entgegenbringen zu können — das Feil der Gewalt in dem ausgefahrenen Geleise alter, überlebter Gewohnheiten erblickten. Die Persönlichkeit Friedrich Wilhelms III., die einer Natur nach sich in der Mitte hielt, zwischen Reformen im großen Stil und der Reaktion im großen Stil, war dieser Umwidlung günstig. Jedoch mit dem Thronwechsel änderte sich die Situation. Friedrich Wilhelm IV. war ganz im Banne der Junker. Von dem Geist moderner Selbstverwaltung hatte ihn kein Hauch berührt. Das tolle Jahr 1848 zog heran, nachdem es vorher seine Schattens vorausgesprochen hatte. Nicht die Bureaucratie und noch weniger das Junkertum hatten vermocht, die Staatsform der modernen bürgerlichen Gesellschaft auf die Dauer fernzuhalten. Kopflosigkeit und Verwirrung, das war die Signatur der regierenden Bureaucraten und Junker. Bei dem Einbruch der Ereignisse, legte schon der revolutionäre Westwind mit dem ersten Stoß eine Menge alten Gerumpels fort. So sah die Regierung erst das Schicksal ihrer Lage, als am 13. März das System Metternich seinen wohlverdienten Sturz erlitt.

Sofort erschienen zwei Erkläre, von denen der eine Pressefreiheit mit Kontinuität, der andere die Einberufung des vereinigten Landtags mit einem allgemeinen Programm über einen deutschen Bundesstaat unter preussischer Vorherrschaft und über eine konstitutionelle Verfassung für Preußen.

Die verhängnisvoll auch die Ereignisse für die Junker zu werden verdrängen und wie sehr es den Ansehen hatte, als ob die historische Rolle nunmehr endgültig ausgespielt sei, so hatte es doch die Unfähigkeit der handelnden Personen, die Angst der revolutionären Philister vor dem anbringenden Proletariat fertig gebracht, daß die anfänglich Besiegten als Sieger hervorgingen, da sie im Verständnis der Situation

ihre Gegenmaßregeln trafen. Hatten sie auch keinen klaren Feldzugsplan, so wußten sie doch aus den Unterlassungshünden der Bourgeoisie ihre Waffen zu schmieden, die sie zu ihrem eignen Vorteil meisterhaft führten. Es gab nämlich in der neuen Verfassung ihre Paragraphen, an dem die Junker das lebhafteste Interesse hatten, nämlich den, der das Eigentum für heilig und unverletzlich erklärte, seine Beschränkung nur gegen volle Entschädigung gestattete. Je eher dieser Paragraph als ein neues Grundrecht verankert wurde, um so energischer wollten sie all ihre feudalen Eigentum bis an die Zähne verteidigen. Sie waren es daher, die am lauesten nach der Verfassung riefen, obwohl sie vor den Verfassungsänderungen des vorwärtigen Liberalismus sich in Schmerzen wandten. Jedoch die Verhandlungen über das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden, das Sittierungsgebot über die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse unter Ablehnung aller für die bäuerlichen Beteiligten vorteilhafteren Amendements, über die Beratungen des Lehensgesetzes, ließen klar zu Tage treten, daß die Verammlung zu gunsten der Junker ihre historische Mission nicht befristet.

Bergebens erklärte Buder, daß der Rechtsboden, von dem aus diese Fragen entschieden werden müssen, nicht der verrottete Rechtsboden der historischen Schule, sondern derjenige der Revolution sei.

Wohl waren an die Stelle aller der unendlich verwickelten feudalen Rechtsverhältnisse die einfachen modernen Rechtsformen des Eigentums oder der Zeilhaft getreten, aber der mächtige Einfluß des Junkertums ließ diese Früchte nicht zur Reife kommen.

Der Gutsherr war immer noch im Besitz der Patrimonialpolizei, er war immer noch der allmächtige Vormund der Landgemeinde in kommunalen und politischen Dingen. Während des ganzen Jahrhunderts hatte das ostfeudale Junkertum die Ausbeutung der modernen Selbstverwaltung auf das plate Land zu vereiteln genutzt; erst die Kreisordnung vom Jahre 1872 legte in das feudale Volkwerk Brezche. Der Streit drehte sich vor allem um die alte Frage der selbstständigen Gutsbezirke. In ihnen verkörperte sich die junkerliche Obrigkeit; der Regierungsentwurf ging gar nicht so weit, die selbstständigen Gutsbezirke überhaupt zu beseitigen, sondern man verlangte nur die Befugnis, wo es im Staatsinteresse notwendig war, Gemeinden und Gutsbezirke auch gegen den Willen der Beteiligten zu vereinigen. Aber selbst dagegen wandten sich die Junker; denn was geht sie das Staatsinteresse an, sobald es mit den feudalen Besitzinteressen in Widerspruch tritt?

In der Tat haben die Junker es zumege gebracht, daß trotz Kreisordnung und Verwaltungsorganisation die Patrimonialobrigkeit mehr theoretisch als praktisch beseitigt ist. Denn der nächste Vertreter der staatlichen Autorität über Landgemeinden und Gutsbezirke, der Amtsvorsteher, ist in der Regel ein Vertrauensmann der Junker, Blut von ihm ein Blut. Daß man bei der Einführung der Reform auf halbem Wege stehen blieb und sich legte, die Junkerfrage in ihrem Kern zu lösen, hatte das Ergebnis, daß die Gewalt, die früher jeder Gutsherr für sich ausübte, jetzt von ihrem Vertrauensmann für den Amtsbezirk, von Ausschüssen des Junkertums für den ganz n Kreis ausgeübt wird. Ungeklärt hat der Anfang des Jahrhunderts die Junkerfrage getroffen, ungelöst ist sie am Ende des Jahrhunderts geblieben. Jeder Fortschritt der Geschichte hat erst den wütenden Widerstand der Junker überwinden müssen. Die Erhebung Preußens aus der Fremdberrschaft mußte dem eigenmächtigen Widerstand der Junker abgerungen werden; aber in wiederhergestellten Preußen spielten sie die Herren.

Es gab keinen schlimmeren Feind für Deutschlands Einheit, als die Junker, aber das wiedererstandene Reich wurde in die Knechtschaft des Junkertums gezwungen. Bis auf den heutigen Tag erhebt diese reaktionäre Gesellschaft ihr Haupt. Unerschütterlich durch seine Rückständigkeit, herrschsüchtig und doch „entwidelungsunfähig“, wehrt sie die Gesetzgebungs-Machinery zu ihrem eignen Vorteil auszunutzen, und alle modernen geistigen Bewegungen des Fortschritts durch den Polizeistempel zu hemmen. Obwohl im Besitz aller wirtschaftlichen Mächte und der geistigen Mittel, hat das Bürgertum den junkerlichen Widerstand nicht zu brechen vermocht. Seine Angst vor der aufstrebenden Arbeiterbewegung hat es in vielen Beziehungen in direkte Abhängigkeit seines erbitterten Gegners gebracht. Der Arbeiterpartei ist es vorbehalten, in ihrem Kampfe um Wahrheit, Freiheit, Recht, gegen alles Front zu machen, was sich dem modernen Zeitalter widersteht. Und das hierzu auch die Beistimmung der Junker und ihrer Schnapphahnpolitik, ihres Liebesgambettis, ihrer Feindschaft gegen alle moderne Rechtsleben gehört, ergibt sich aus der Geschichte des Junkertums, der vorstehende Thatsachen entnehmen sind.

Was das Bürgertum nicht fertig gebracht hat, wozu ihm die Einmütigkeit des Strebens, die Kraft des Willens und

die Fähigkeit im Aushalten fehlte, das wird das kämpfende Proletariat vollenden. Mag auch das neunzehnte Jahrhundert die Junkerfrage noch nicht haben lösen können. Das nächste Jahrhundert wird noch nicht allzu weit seinen Lauf am Zeitensammel fortgesetzt haben, bis es kein Junkertum mehr giebt und mit ihm keinen Militarismus mehr. Denn beides, Junkertum und Militarismus, gehören untrennbar zusammen.

## Das Gewerbe in Preußen.

Im Sommer des Jahres 1895 ist gleichzeitig mit der Berufsählung eine Gewerbeählung vorgenommen worden. Die Ergebnisse dieser Aufnahme werden — so weit sie das Königreich Preußen betreffen — jetzt in der Statistischen Korrespondenz dargestellt; und wir müssen sagen: Wenn je-mals amtlich ermittelte Zahlen den vollen Beweis für die namentlich von der Sozialdemokratie verfochtene wirtschaftliche Theorie der Konzentration der Kapitalien und der langsamem Vernichtung der Kleinbetriebe geliefert haben, so diese preussische Gewerbezählung. Wir wollen nun Beweise dessen zwei Hauptzahlen voranbringen. In den dreizehn Jahren von 1882 bis 1895 haben sich die gewerblich tätigen Personen um 37,66 Proz. vermehrt. Die Zahl der Betriebe stieg in derselben Zeit nur um 1,79 Proz.!

Diese Zahlen sprechen für den, der sie richtig zu lesen versteht, sehr deutlich. Sie erzählen ihm von dem Zusammenbruch tausender früher selbständiger Existenzen, von der Proletarisierung hundertaufender unserer Volksgenossen in dieser letzten Spange Zeit. Die Redaktion der genannten amtlichen Publikation fällt denn auch sehr gut, welches Beweismaterial sie mit ihren Zahlen benen in die Hand giebt, die schon seit langem auf solchen Entwicklungsgang hingewiesen haben. Der bezeichnende Zug zu den verdrängten Zahlen ist folgender: eine Entschuldigung dafür, daß das königlich preussische Statistische Bureau in der unangenehmen Zwangslage ist, solche den wirtschaftlichen Umfurng dokumentierende Zahlen veröffentlicht zu müssen. Die Redaktion schreibt:

Die schärfere Zunahme der Betriebe und die stärkere der Personen darf aber nicht ohne eingehendes Prüfung als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die kleineren Betriebe in gleichem Verhältnis den größeren Platz gemacht hätten oder die Zahlen übergegangen waren. Zu einem solchen Schluß bietet die bloße Zahl der Betriebe und Personen ohne ein tieferes Eindringen in die Verhältnisse der Betriebe auf die Größenklassen bei den Gewerbetreibenden, wozu hier mit Rücksicht auf den Raum nicht eingegangen werden kann, keine ausreichende Unterlage, und es muß vor einem Mißbrauche unserer Zahlen in jenem Sinne ausdrücklich gewarnt werden.

Nun, es wird ja wenigstens gestattete sein, sich die Zahlen kritisch anzusehen. — Das statistische Zahlen heist mit Berücksichtigung aller Nebenstände betrachtet werden müssen, ist selbstverständlich. Aber wir glauben demnach, die Stat. Korr. magd ihre Zahlen absichtlich schlechter, als sie es verdienen.

Es wurden gezählt:

	1882	1895
Hauptbetriebe	1 650 908	1 743 330
Nebenbetriebe	304 447	248 914

Unter Nebenbetrieben sind hier verstanden solche Betriebe, in denen Personen noch außer ihrer Hauptbeschäftigung thätig sind, in denen also niemand ausschließlich seinen Erwerb findet. Wenn diese Nebenbetriebe abnehmen, die Hauptbetriebe sich dagegen vermehren, so ist das ein unverkennbares Zeichen dafür, daß der wirtschaftliche Konkurrenzkampf sich verschärfert, daß der Geschäftsmann sich dem Ausbau einer einzigen Branche mit aller Energie widmen muß, wenn er bei der zunehmenden Spezialisierung der Produktionszweige bestehen bleiben will.

Betroffend man die Hauptbetriebe darauf hin, ob sie durch den Inhaber allein oder mit Hilfspersonen betrieben werden, so ergibt sich folgendes Bild:

	1882	1895
Alleinbetriebe	1 015 011	951 642
Ber. mit Gehilfen	635 795	791 688

Diese Zahlen sprechen gewiß deutlich. Allerdings teilt die Stat. Korr. mit, daß die Abnahme der ohne Gehilfen arbeitenden Betriebe etwas zu groß erscheint, weil die Ermittlung dieser Alleinbetriebe 1882 weniger genau und die damals ermittelte Zahl derselben etwas zu groß gewesen sei. Immerhin aber heißt es, wenn auch etwas verächtlich, in der amtlichen Korrespondenz: „Nichtig wird ja sein, daß ein Teil der kleineren Betriebe den größeren zum Opfer gefallen ist.“

Die Zahl der mit Gehilfen arbeitenden Betriebe ist dagegen den Einzelbetrieben gegenüber gemindert, nämlich um über 24 Proz. Noch weit stärker gemindert aber ist die Zahl der in solchen Betrieben thätigen Personen. Dies lehnen die folgenden Zahlen.

	1882	1895
Alleinbetriebe	1 050 011	951 642
Gehilfenbetriebe	3 242 931	4 909 947

Die in den Schiffen betriebenen tätigen Personen haben sich in 13 Jahren um über die Hälfte vermehrt! Das sind Zahlen von solcher Bedeutung, daß sich die danebenstehenden Beschäftigungsziffern recht glücklich ausnehmen.

Doch auch nach anderer Richtung hin ist die preussische Gewerbebevölkerung von 1875-1896 nur um 24 Proz. die Zahl der gewerblich Tätigen dagegen um 62 Proz. die Zahl der gewerblich Tätigen dagegen um 62 Proz. die Zahl der gewerblich Tätigen dagegen um 62 Proz.

In welchem Umfange die einzelnen Gewerbegruppen an der gewerblichen Tätigkeit Preußens beteiligt waren, veranschaulicht die nachfolgende Uebersicht über das darin ermittelte gewerblich tätige Personal. Es waren Personen beschäftigt:

in der Gewerbebranche:	1882	1896	Zunahme in %
Kunst- und Handelslädner	28 247	43 478	53,38
Lehrer (ohne landwirtschaftl.)	21 114	22 698	7,03
Bergbau, Hütten, Salinen, Erz- gräber	359 177	458 504	27,66
Industrie der Steine und Erden	211 931	314 268	48,47
Metallverarbeitung	285 112	383 814	34,62
Industrie der Maschinen, Instru- mente, Apparate	200 828	316 369	57,77
Chemische Industrie	38 722	66 661	72,15
Industrie der Beschäftigten, Felle, Dette, Strümpfe	24 809	35 038	43,60
Textilindustrie	428 543	441 886	3,11
Wolltextilindustrie	48 566	72 250	47,88
Leberindustrie	68 354	86 692	26,83
Industrie der Holz- u. Schiffsstoffe	283 926	322 989	27,20
Industrie der Nahrungs- u. Genuss- mittel	393 105	568 353	49,16
Bekleidungs- und Reinigungs- gewerbe	741 142	800 427	8,00
Baugewerbe	331 338	596 690	80,06
Topographische Gewerbe	33 970	68 198	84,04
Architektonische Gewerbe	7 672	9 503	23,87
Baumhandgewerbe	492 730	771 598	56,60
Bekleidungs- und Reinigungs- gewerbe	6 720	12 693	87,40
Verkehrsgebiete (ohne Post, Tele- graphen und Fernbahnen)	101 888	127 674	25,30
Behördenverwaltung und Gewand- überhaupt	1 743 469	328 017	87,94
	4 257 912	5 861 589	37,66

Auffällig ist vielleicht, daß eine der stärksten deutschen Industrie, die Textilindustrie, in den 13 Jahren nur eine so außerordentlich geringe Zunahme aufweist. Es wird dies mit der inzwischen eingetretenen schmerzlichen Bewegung auf großen ausländischen Absatzgebieten dieser Industrie zu erklären versucht.

Den Schlussfolgerungen der Statistik Korrespondenz kann man unter den gegenwärtigen Verhältnissen gewiß zustimmen. Sie weist auf die fortschreitende industrielle Entwicklung Preußens hin und schreibt: „So viel ist aber aus unseren Zahlen sicher, daß sich die Leistungsfähigkeit des preussischen Gewerbes in rascher Fortschreiten befindet, zumal da neben der Zunahme des gewerblichen Personals, wie bekannt, eine rasche Vermehrung und Verbesserung der Maschinen und Werkzeuge einhergeht.“ Das spricht deutlich dafür, daß wir immer nachdrücklicher darauf bedacht sein müssen, für die sich stets steigende Masse der Erzeugnisse unserer gewerblichen Tätigkeit ausgedehntere Absatzgebiete zu gewinnen und die gewonnenen zu erhalten. Es ist dies um so mehr der Fall, als der größere Teil der Zunahme des gewerblichen Personals und natürlich auch der maschinellen Hilfsmittel auf die großen Betriebe entfällt, welche vornehmlich für die Massen-Erzeugung in Frage kommen und für diese einen weiten Markt haben müssen.“

Dies wird in den Ödren der schlechte Mangel sein, die in ihrem eigentlichen Interesse stets auf die Verschärfung der deutschen Schutzzölle drängen und es für glücklich erklären, wenn die fremden Märkte der deutschen Industrie verschlossen werden.

### Tagessgeschichte.

**Ueber die Beurteilung Liebknechts** schreibt die Sächs. Arb.-Ztg.:  
So ist denn das über Liebknecht gefällte Urteil bestätigt und befestigt worden. Weil das Gericht annahm, es für

### Maulwurfs.

Roman von Nikolaus Kraus.

141  
„Sie hat die Rettig ganz besaubert“, fuhr Ulmer fort, „die Schmeißer spricht ledern nur von ihr. Morgen will sie wieder kommen.“

„So habe ich mich doch nicht getraut“, rief Olga und fiel Ulmer um den Hals. „Ich danke Dir Andres, ist mir nicht lieb, daß ich so lange nicht gekommen.“

„No, ich schon gut“, meinte Ulmer, „geh nur Deinen Arm weg, ich werde doch nicht Elsbeth... Du schreist an unsem Treiben. Gehten sie finden? Warte Du schon oft hier?“

„Aber bekannt bist Du noch nicht mit unsem Leuten? Barte, ich werde Dir die Führer zeigen. Siehst Du jenen dort mit dem drohenden Bart und den kleinen Augen? Das ist der Führer der Richter, Soltau; ein schmeißer Kerl, war in der Schweiz und in Paris, aber etwas gut ist er und herzlich einigelt. Jener in der Ecke, welcher mit dem langen Schwanz aus unsem Fabrik kommt, der mit dem verwirkelt Gesicht und dem werten Blick, er gehört eigentlich nicht recht zu uns, ist ein Klein-gewerbetreibender, Arbeiter in der Langgasse, hat aber einen Einfluß, weil er den Uebergang zum Bürgerthum bildet. Der Mann, auf den er jetzt zugeht, ist...“

„Wissen seine ich, Redakteur Kram.“  
„Du kennst ihn? Dann brauche ich über ihn nichts zu sagen. Geht er hier?“

„Nein, er scheint sehr geübt zu sein. Nur hat er die alte Gewohnheit, beim Sprechen den Mund ganz tief zu ziehen.“  
„Und fährt jeden Augenblick mit dem Zeigefinger nach der Stirn, meistens, er ist unser Redner, nur der Soltau kommt dort nahe. Ich einmal, daß Du den Soltau schon einmal reden hören?“

„Nein.“  
„Du so gründe Dich einen Augenblick. Der Soltau ist schon hier und es wird gar nicht lange dauern, so kommt Du seine hohe Stimme vernimmend. Er muß immer reden, wir wissen ihn nur die Mühte, er ist viel sehr beliebt, dem kleinen Mannen

jemand annehmen, die Äußerungen Liebknechts beziehen sich auf den Kaiser, deshalb ist Liebknecht verurteilt worden. Nicht weil Liebknecht eine direkte Majestätsbeleidigung in Worten begangen hat, sondern weil jemand anders nach den Worten Liebknechts in Gedanken eine Majestätsbeleidigung vielleicht begangen hätte, deshalb muß Liebknecht auf vier Monate ins Gefängnis wandern. Doch kein, wie ihm sei — wir sind längst daran gewöhnt, daß wir in weiten Kreisen der Öffentlichkeit den gerichtlichen Auslassungen nicht mehr folgen kann. Nurmehr ist die gerichtliche Prozedur zu Ende, der Staat ist mit seiner Argumentation zu Ende, er läßt nicht mehr mit sich reden, verzichtet darauf, zu überzeugen, und ihres Amtes haben zu warten der Gefängniswärter und der Polizeibehörde. Die Justiz des Staats, und da es in diesem Fall besonders trag zum Ausdruck kommt, so wollen wir uns wieder einmal kurz darüber aufhalten.

Dies ein Mann, der über ein halbes Jahrhundert kämpft und ringt, unter Jämmerung aller anderen Lebensinteressen, mit dem Aufgeben eines eigenen Willens, einer glänzenden Intelligenz, all seines Wissens und Könnens, für ein bestimmtes politisches Ideal. Gleichviel welches, diesmal kommt es nicht darauf an. Genug, keiner magt zu zweifeln, auch keine verächtlichen Feinde nicht: es ist ein Mann, der nach der Art, wie er es am besten versteht, das Wohl des Volkes erträgt. Diese Anerkennung hat er sich durch seine politische Tätigkeit während fast zweier Menschenalter, unter Einbeziehung und Strapazen, erkämpft. Nun schickt man diesen Mann auf vier Monate ins Gefängnis. Wir fragen nicht mehr, weshalb, wir fragen: zu welchem Zweck? Was soll damit erreicht werden? Der Mann, der im geistigen Ringen des Zeitalters seit mehr denn 50 Jahren in den vorersten Reihen stand, der Kenntnissammelte und Erfahrungen und ein seelisches Leben führte von einer Tiefe und einem Umfang, wie wenige sonst, und dem bereits die Zeit die Denkerfülle mit Silberweiß bedeckte, dieser Mann — jeder Zoll ein König! — wird einem Schlichter ausgeliefert, dessen Aufgabe es ist, Gauner und Diebe in Gewahrsam und Gehorsam zu halten. Er, der seit Beginn des Reiches Abgeordneter des deutschen Volkes, der Mann der Politik und der Literatur, der in der Kaiserzeit seinen Unterrichtsverdienst und im Gefängnis seine Lebensanschauung gebildet. Man entzieht ihm Luft und Licht. Zu welchem Ende das alles? Glaube man, daß dieser Mann deshalb seine Ueberzeugungen ändert? Doch er auf einmal anders wird? Der Mann, der in seinem langen Leben nicht nur bereits jahrelange Kerkerstrafe durchgemacht hat, sondern oft seine Existenz, sein Leben selbst aufs Spiel setzte und nicht wankte, keinen Augenblick zauderte, seinen Ueberzeugungen nachzugehen, und stets immer von neuem, mit gestärkter Kraft, mit gestärktem Willen sich in den Kampf fürzte? Das glaubt man nicht, das erwartet man nicht. Oder meint man vielleicht, ihn durch die Gefängnisstrafe in den Augen der Öffentlichkeit erniedrigen zu können? O nein, das Gefängnis, in welches solche Leute wandern, richtet sich selbst, nicht seine Gefangenen! Dieses Gefängnis entehrt ebensowenig, wie der Scheiterhaufen, auf dem man die wissenschaftlichen Denker und die Religionskämpfer verbrannte! Diese Kerkerstrafe wird in den Augen des Volkes zum Heiligenzeichen. Ist Christus entehrt worden, weil man ihn in Gemeinschaft mit Räubern an das schändliche Kreuz spannte? Oder glaubt man dadurch das Geschehene ungeschehen zu machen, die vermeintliche Majestätsbeleidigung auszumischen? O wie täuscht man sich! Der Prozeß, die Verurteilung, die Haft Liebknechts, das alles erbt hat die Äußerung Liebknechts in die weitesten Kreise gebracht, sie zur Sensation gemacht, während das scharfsinnige richtige Denken das Publikum veranlaßte, sich in Spekulationen über die ungenannten Worte einzulassen, welche sicher einer Majestätsbeleidigung näher waren, als die eigentliche Äußerung Liebknechts!

Also was ist das Ergebnis? Daß der Staat mit seiner ganzen gerichtlichen Prozedur nichts erreicht, sondern das Uebel, welches er beizulegen wollte, nur verschlimmert hat. Das ist aber das Schicksal jeder politischen Verfolgung, nur daß es selten so trotz zum Ausdruck kommt, wie jetzt in der Beurteilung Liebknechts! Der Staat kann wohl die einzelne Persönlichkeit in die Holzleier einsperren, aber nicht

ihren die schärfsten Kraftworte zur Verfügung. Ab da ist der Fall! Da wurde Eruch nicht bekannt gemacht. Er ist ein halber Landsmann von uns, ein Oberkranke, erst aus London gekommen; sonst ist er Schriftsteller bei einem Tagesblatt. Mittelweile hätte sich der große Versammlungsaal vollständig gefüllt. Die Leute fanden in Gruppen beisammen oder saßen an drei Tischen, rauchten, tranken und diskutierten. Um die Führer hatten sich besonders große Gruppen gebildet, mit einer ängstlichen Sehn lauschte man auf jedes Wort derselben. Es gab unter all diesen Leuten nur einen Gesprächsstoff. Eine große Bronzeverleibung hatte einen Teil ihrer Arbeiter befreit und dem Herr 26 Prozent Lohnrückzahlung zugesagt. Und nun war die Frage, sollte man sich bedanken über den Lohn, oder sollte man sich für den Streit; man werde gegen die Fabrikanten nichts durch Nachgeben ausdrücken, endlich einmal müsse man alle Rückstände beilegen lassen und radikal vorgehen — hier trau er sein Bißglas ein wenig feingebildet, englische Arbeiter würden sich das nicht gefallen lassen. Barte wurde weiter, mit einer leiseverleibung Arbeitseinstellung ist nicht gebietet. Man werde so und so viel Guben zuliegen und am Ende werde alles beim alten bleiben. Auch Kram war derselben Meinung. Die Leute sollten nach machen bis zur Verhandlungsmatte, dann könne eine allgemeine Arbeitseinstellung angesetzt werden und diese werde auch Erfolg haben.

Jetzt konnte Soltau nicht mehr an sich halten. Er zog ein Kopier aus der Tasche, sprang auf einen Stuhl und begann mit tollendstem Krachen und überhäuften Stimm eine Sammlung von Brocken herauszugeben. Wärfen, die zwar auf den vorliegenden Fall keinen Bezug hatten, die aber dennoch auf das empfindliche Publikum vermöge ihrer Buntschönheit einen Eindruck machten. Zudem war es im Saale sehr heiß geworden; das Bier und der Schwanz hatten auch ihren Teil zur Begeisterung beigetragen. Und als Soltau sich mit der Wärme eines Selbstherrschers vom Stuhle löste, lobte ihn ausdauernd Beifall.

Jetzt war man so weit gekommen, daß jeder sprechen und leiser mehr anhören wollte. Die Wärfen begannen ihre nationalen Vögel abzugeben, alle im Haß mit brillendem Abgange. Es war eine Eile zum Schließen. Man ließ keinen Arm in den Vordersitz und die Vertikalen der Bierstühle. Olga mochte kein bedenkliches Gesicht.

„Ja, das muß man allerdings mit in den Kauf nehmen“, sagte Ulmer, „die Deutschen sind von Natur aus ganz tüchtige Leute, aber schrecklich ungehebel. Woher sollen sie auch anders sein. Was haben sie denn für Schule genossen? Keine. Man muß noch aufpassen sein.“

„Olga gab seine Antwort, er dachte an ganz etwas anderes. Was mochte Elsbeth gemollt haben... Sollte sie trotz allem... Sie liebten Ulmers Wohnung zu.“

„Weißt Du was?“ sagte Kram, „heute ist ja Sonntag, wie wäre es, wenn wir in den Keller gehen; natürlich müßte Deine Schwester auch mit dabei sein.“

„Anfänglich!“ lachte der Schloffer.

„Ein Fuchs bist Du, Kram, trotz allem. Wenn Du der Rettig mit diesem Vorlesung kommt, beziffert sie ihren ganzen Groß, den sie auf Dich zu haben vorgibt. Schnell, nur nehmen die Trambahn.“

die öffentliche Meinung. Unser Liebknecht wird die vier Monate Gefängnis überleben, wie er schon Schlimmeres überstanden hat, und in dem Moment, wo er aus dem Gefängnis treten wird, wird er jubelnd vom Volk empfangen werden, und sollte er, so würde er im Triumph durch das ganze deutsche Land ziehen können. Sollte nun das dann nicht auch der Staatsanwalt hoffentlich mancherlei Gelegenheit geben, § 95 anzuwenden? O du heilige Jurisprudenz!

**Das Hoch auf die Sozialdemokratie** war für die Staatsanwälte immer noch tapfer gehalten, um den großen Unstimmigkeiten in Mitteleuropa zu ziehen. Früher war für diese Beamtentag mit der revolutionäre Sozialdemokratie ein mit dem berühmten § 360 u. f. (Sünden Delikt; nunmehr aber ist für schon die hochlebende Sozialdemokratie an sich ein Verbrechen, das beunruhigt. Auch ein Fortschritt in der staatsanwaltlichen Verfolgung. Am Montag dieser Woche mußte sich unser Parteigenosse Fr. Masch auf Schöneberg vor dem Hofgericht in Berlin verantworten. Unser Genosse hatte am 11. Juli d. J. in Gummersdorf eine Verammlung zu leiten; er schloß diese Versammlung mit einem Hoch auf unsere Arbeiterbewegung. Die Folge war eine Anklage; in der Verhandlung am Montag wollte der Staatsanwalt das Hoch mit nicht weniger als hundert Male bezeugen lassen. Der Gerichtshof sollte nicht allein ein freisprechendes Urteil, sondern legte auch die persönlichen Umstände, die unserem Parteigenossen erwachsen waren, der Staatskasse auf. Das Hoch auf die Sozialdemokratie sei in einer Verammlung abgehalten worden, welche in einem geschlossenen Raum abgehalten worden ist. Wer aber in eine sozialdemokratische Verammlung dieser Art gehe, könne sich denn doch nicht auf ein solches Hoch beunruhigt fühlen, weil er wissen müsse, daß er bereitwillig in dem Betracht kommenden Falle zu gewärtigen habe.

### Soziales.

**Vor der Auswanderung nach dem südbraasilianischen Staate Sao Paulo** wird mit Recht dringend gewarnt. Tuberkulose, Typhus, gelbes Fieber, Malaria (Sumpffieber) verheeren Städte und Land. Die Bevölkerung geht infolge der großen Sterblichkeit (auf 1000 Einwohner 42 bis 78) erheblich zurück.

**Das ist ein Arbeiterleben wert?** Wenig genug, wie ein Unglücksfall in Kärnten darthut. Drei Maurer stürzten mit einem schweren Sandstein, den sie nur recht schleben wollten, vom Gerüst herab. Einer war sofort tot, die beiden anderen schwer verletzt. Das schlechte Gerüst ist schuld; der Bolter ist verfault. Was muß das aber? Die wir in Nr. 241 im letzten Teil zeigten, erfolgt in solchen Fällen Preisung.

### Politisches und Gerichtliches.

Daß eine Verammlung politisch aufgelöst werden dürfte, weil § 112 verletzt worden ist, ist nunmehr endgültig von der Amtskammernrichterei Dresden verneint worden. Damit ist endlich einem Vorhaben der Polizei ein Damm entgegengeleitet worden, das sich immer ungenierter breit macht, obwohl es gegen den klaren Sinn des Verfassungsgesetzes verstoßt.

### Parteinachrichten.

**Die Entlassung des Genossen Reinhold Stenzel** aus der Untersuchungshaft am Donnerstag dem Gericht gegen Stellung einer Bürgschaft von 5000 Mk. verhängt worden und am Freitag erfolgt.

Bei den Gemeindevahlen in Böhmen erzielten unsere Genossen mehrere beachtenswerte Erfolge. In manchen Orten wurden alle, oder fast alle sozialdemokratischen Kandidaten des dritten Wahlbezirks gewählt.

### Locales und Provinziales.

Salle a. S., 16. Oktober 1897.

**Die Tagesordnung** für die nächsten Montag stattfindende Stadtverordneten-Sitzung umfaßt nicht weniger als dreißig Punkte, von denen acht in geschlossener Sitzung behandelt werden. Beratungsgegenstände von allgemeinerem Interesse befinden sich diesmal nicht auf der Tagesordnung.

**Ans dem Kreise der Bahnarbeiter** geht uns folgendes Schreiben zu:  
O, welche Lust, Güterbodenarbeiter an der Königl. Preussischen Staatsbahn zu sein! Es muß wiederholt auf die Zustände hingewiesen werden,

über schrecklich ungehebel. Woher sollen sie auch anders sein. Was haben sie denn für Schule genossen? Keine. Man muß noch aufpassen sein.“

„Olga gab seine Antwort, er dachte an ganz etwas anderes. Was mochte Elsbeth gemollt haben... Sollte sie trotz allem... Sie liebten Ulmers Wohnung zu.“

„Weißt Du was?“ sagte Kram, „heute ist ja Sonntag, wie wäre es, wenn wir in den Keller gehen; natürlich müßte Deine Schwester auch mit dabei sein.“

„Anfänglich!“ lachte der Schloffer.

„Ein Fuchs bist Du, Kram, trotz allem. Wenn Du der Rettig mit diesem Vorlesung kommt, beziffert sie ihren ganzen Groß, den sie auf Dich zu haben vorgibt. Schnell, nur nehmen die Trambahn.“

„Die Menge drängte nach den Biergarten und füllte bald jedes Plätzchen derselben. Olga, Rettig und Ulmer ließen sich von dem Menschenstrom mit fortziehen. Rettig lachte über die Unruhe, welche über die Wärfen des Selbstherrschers und füllte die glückseligsten Plätze der Seltzinger an. Ulmer sprach die und da einen Bekannten an, rauchte seine qualmende Zigarette und schaute verträumt in das Gemüthe. Nur Olga zeigte ein teilnehmendes Gesicht, sein Blick schweifte suchend hin und her.“

(Fortsetzung folgt)





# Bekanntmachung.

— Vom 16. Oktober ab —

geben wir, trotzdem wir in keinem Vereine sind, Mitgliedern folgender Vereine

## 6 Prozent Rabatt.

Es müssen jedoch Mitgliedskarten an der Kasse vorgezeigt werden. Es werden beim Einkauf **Marken ausgegeben**, welche **am 4. eines jeden Monats zur Auszahlung gelangen.**

Ein jeder Gegenstand ist deutlich mit Preis vermerkt, so dass **Uebervorteilung vollständig ausgeschlossen ist.**

Aligem. Konsum-Verein.  
Bürger-Konsum Verein.  
Giebichensteiner Konsum-Verein.  
Kröllwitzer Konsum-Verein.  
Trothaer Konsum-Verein.

Lettiner Konsum-Verein.  
Dölauer Konsum-Verein.  
Wettiner Konsum-Verein.  
Ammendorfer Konsum-Verein.  
Nietlebener Konsum-Verein.

Preuss. Beamten-Verein.

# Rich. Perlinsky & Co.,

Grosse Ulrichstrasse 27.

Warenhaus f Kleiderstoffe, Leinen, Bettzeuge, Teppiche, Gardinen, Wäsche, Korsetts, Handschuhe, sämtliche Unterzeuge etc.  
Spezialität: Glas, Porzellan, Emaille, Lampen, Puppen u s. w.

Zu Weihnachten eröffnen wir eine grosse Ausstellung von Spielwaren aller Art.

### Korsett-Fabrik von Bernhard Häni

Halle a. S., Schmeerstr. 2.

Empfehle mein Lager in:

**Damen-Korsetts von 75 Pf. an,**  
Kinder-Korsetts und Leibchen von 50 Pf. an, Arbeits-Korsetts, Mieder, Schnürleibchen, Gesundheits-Korsetts etc.

Hygiene (Holzwolle) Binden p. 1/2 Dhd.-Palet zu 50, 60, 80 Pf.

Gürtel dazu (Monatsverband) 40 Pf.

Korsett-Reparaturen. Korsett-Wäsche schnellstens und billigt.

### Buschhof-Kaffe, Zeit.

Sonntag, den 24. Oktober 1/3 Uhr

### General-Versammlung

in Wagner's Restaurant, Schützenstrasse. Entwürfe sind schriftlich bis zum 20. Oktober beim Kassierer einzureichen. Der Vorstand.

### Felsenfeller, Zeit.

Sonabend, den 16. Oktober

### Book- und Skatthaus.

Sonntag den 17. Oktober

### Kaffee-Kränzchen

mit frischen Pfannkuchen. Sie zu laden freundlich ein W. Wittenberger.

**20% Preisermässigung.**  
**Vollständiger Ausverkauf**  
wegen Geschäfts-Aufgabe.  
Posamenten, Gefäße, Spitzen, Woll- und Weißwaren, sämtliche Schneidereiartikel  
**20% billiger.**  
**Berliner Engros-Lager**  
große Ulrichstrasse 32

**20 Prozent billiger.**  
für Garnier. Patria ff. milde 5- Pf. 3 garre, 100 St. 3.4, 1000 St. 28.4  
Kronsbereen-Riften. W. Schneider, Str. Lichtstrasse 48, im hühner Markt 4. u. 5. u.  
verkauft billigt  
Rich. Pfeiffer, Altschloßstr. 6

# S. Weiss, Halle a. S.

Grösstes Spezial-Geschäftshaus am Platze.

Die Abteilung „Knaben-Konfektion“ verlegte ich in die neu hinzugenommenen, erweiterten Geschäftsräume, wodurch es mir ermöglicht wurde, diesen Artikel der Bedeutung meines Etablissements entsprechend zu vergrößern, so dass ich allen Ansprüchen gerecht werden kann. Die in meinen Schaufenstern ausgestellten

100 verschiedensten

Modell-Neuheiten

in  
Knaben-Anzügen  
Knaben-Mänteln  
Pyjaks  
Knaben-Joppen

beweisen zur Genüge, dass mein Geschäft  
= Hervorragendes =  
in modernem Geschmack, eleganten Facons  
und Reichhaltigkeit bietet.



Beleg und für die Inserate verantwortlich. August Groh. - Druck der Halle'schen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. v. m. b. H.) Halle a. S. Hierzu 2 Beilagen



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 243.

Halle a. S., Sonntag den 17. Oktober 1897.

8. Jahrg.

## Tagesgeschichte.

Für die Einberufung des Reichstags ist noch kein fester Termin festgesetzt. Reuften Meldungen zufolge soll die Einberufung für Anfang Dezember erfolgen.

Für die Gewährung von Vätern an die Reichstagsabgeordneten tritt auch die konservative Pommersche Reichspost im Gegensatz zur Kreuzzeitung ein. Sie bezeichnet es geradezu als ganz verfehlt, daß die konservative Partei noch immer gegen die Tagelöhner sei: Die agrarische Deutsche Tageszeitung stimmt der Pommerschen Reichspost unumwunden bei. — Die Reichsregierung wird trotzdem auf ihrem abgelehnten Standpunkt beharren, obwohl auch der Reichstag schon mehrfach mit sehr großen Mehrheiten den Beschluß auf Zahlung von Tagelohnen gefaßt hat.

Das Versehen einer Kanzlerkassette wird von der antientwickelten Staats-Biz wieder behauptet. Die sich mehrenden demokratischen und parlamentarischen Strömungen bedürfen eines Kanzlers, der gleich Bismarck im Reichstage den Kampf mit der „unnationalen Mehrheit“ aufnehme. — Je nun, da mag doch der Hölzer oder Schellendörfel oder Herr v. d. Riede an den Posten eines Reichskanzlers berufen werden. Uns soll das schon recht sein.

Keine Wahlrechtsreform in Preußen! Offiziös wird in der Berliner Post gemeldet, daß der preussische Landtag in seiner nächsten Session sich mit einer Herabsetzung des auf die intellektuelle Befähigung des Geldbesitzes begründeten Dreiklassenwahlrechts nicht zu befassen haben werde. „Begründet“ wird das mit dem Beschluß der Regierung, die Session von allen gleichberechtigten Aufgaben frei zu halten, deren Erledigung nicht dringlich ist.

Es ist gewiss niemand optimistisch genug gewesen, den Männern der offiziellen preussischen Reaktion die Einbringung einer Reformvorlage zuzutrauen. Die beschäftigten sich lieber mit Polizei- und Steuererlassen. Zudem hat ja das „elendeste aller Wahlsysteme“, um mit Bismarck zu reden, sich soeben wieder in Sachsen „glänzend bewährt“. Und die Sozialdemokraten machen mobil zum Sturm auf die Junterstippen-Majorität im preussischen Landtag. Wie könnte da der Regierung die Vereinfachung des Dreiklassenwahlrechts dringlich erscheinen! Je patriotischer das Wahlrecht ist, um so mehr garantiert es eine gouvernementale Mehrheit. Die „maßgebenden“ Kreise scheitern es nicht an, daß das Dreiklassenwahlrecht immer mehr zu einer Karrikatur eines Wahlrechts geworden ist.

Verdunkelungen und Verdrehungen betreffs der Verurteilung Liebfredrichs verjudet die Kritik. Sie sagt, es sei „festgestellt“, daß Liebfredrich die doppelte Absicht gehabt habe, zu beleidigen, und sich durch raffinierte Wahl der Worte der Strafe für die Beleidigung zu entziehen; — und daß er sich ins Fäustchen gelacht hätte, wenn die gesoppten Richter ihn nicht verurteilt hätten. Nach dieser Logik — die auch in der Nordd. Allg. Biz. spukt — müßte eigentlich ein besonderer Strafparagraf für solche Verbrecher geschmiedet werden, die aus Furcht vor dem Strafgericht sich bemühen, kein Verbrechen zu begehen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß die — auch

in der Urteilsbegründung sich findende Behauptung, die intrinseke Stelle der Rede Liebfredrichs sei, weil die Republik sie als Majestätsbeleidigung aufgeföhrt hätte, von dem Hörsprecher mit besonderem Beifall aufgenommen worden, in allen Teilen unrichtig ist.

Ebenso unrichtig ist die Behauptung, die meisten sozialdemokratischen Blätter hätten die intrinseke Stelle unterdrückt, weil sie eine Majestätsbeleidigung darin gewittert hätten. Die Thatsache ist, daß noch am selben Tage, wo die intrinseke Neuerung fiel, die Denunziation der Schlei- Zeitung erfolgte und drühfheit in alle Welt telegraphiert wurde, noch ehe ein sozialdemokratisches Blatt den Bericht gebracht hatte.

Rein — wir dulden es nicht, so bemerkt der Vorwärts hierzu, daß die, welche das Urteil im Prozeß Liebfredrich gefällt haben, durch falsche Darstellungen von ihrer Verantwortlichkeit befreit werden.

Das stärkste Stück. Die offiziöse Münchener Allg. Biz. nennt den Antrag der sozialdemokratischen bairischen Landtagsabgeordneten auf Begnädigung der Habsburger das stärkste Stück, das sich die Sozialdemokratie in monarchischen Staaten bisher geleistet. Das „höchste, schönste, freieste Recht der Krone“ solle angefaßt, auf den Träger des Begnädigungsrechtes ein Zwang ausgeübt werden. Noch leeren wir aber in einer Monarchie, in der ein solcher Versuch mit Entschiedenheit zurückzuweisen sei. Der Antrag enthalte auch einen Angriff auf die Unabhängigkeit der Gerichte, deren Unparteilichkeit angegriffen werde. Die Allg. Biz. verlangt kurze energische Abfertigung des Antrages von Ministertische und von den beiden großen Fraktionen, sowie Nichteingehen auf sachliche Erörterungen. Der Jörnensausbruch beweist, einen wie guten Griff unsere bairischen Parteigenossen mit dem Antrage gemacht haben. Zehntausende von bairischen Staatsbürgern ist der Antrag aus der Seele gesprochen, eben das bereitet der Reaktionsstuppe das Unbehagen.

Die Amtsenthebung war befanntlich über drei weltliche Geistliche verhängt worden, wofür sie einen Konfistorial-Erlass bei der Betenarsfeier nicht besaßen hatten. Zwei andere Geistliche waren aus gleichem Anlasse zur Strafe verurteilt worden. Eine Versammlung von etwa 60, meist älteren Geistlichen hat nun in Hannover beschloffen, die Amtsenthebung nicht als gerechtfertigt anzuerkennen. Das ist wieder gehandelt; die national-sozial gelinnten evangelischen Geistlichen haben diese Solidarität ihren gemäßigten Kollegen gegenüber nicht bezeugt. Amüsant wird es sein, wie sich das Konfistorium dem Protest gegenüber verhalten wird.

Die innere Haltlosigkeit dessen, was sich bei uns antimilitärische Partei nennt, zeigt die Mitteilung der Antimilitarischen Korrespondenz, daß in der Zeit von 1890 bis 1897 36 antimilitärische Zeitungen gegründet worden sind, wovon 29 wieder eingingen. Die übrig gebliebenen sieben leben „auch nur unter vollständig veränderten Verhältnissen, zum Teil unter anderen Namen und an anderen Orten und ihre Existenz ist eine sehr kümmerliche; selbst das „Zentralorgan“ in Dresden, das mit 10 großen Hoffnungen begründet wurde, schlägt sich nur mit Mühe und Not durch.

Mit Speck fängt man Mäuse. Mehrere der schon längst in den weitesten Kreisen als dringend nötig erkannten Reformen sollen nun durchgeführt werden, insbesondere die Erhöhung des Posten Briefgebühre auf 20 Stamm, die Verbilligung der Postanweilungsgebühren für kleinere Geldsendungen, die Postermäßigung für Briefe im Rückpostfach auf 5 Pf. u. f. w. Wohl nicht mit Unrecht wird vermutet, daß die Reformeneigheit darauf zurückzuführen sein dürfte, daß man den Handelsstand und die Gewerbetreibenden durch die Zugeständnisse geneigter machen will für die Marinepläne.

## Insland.

Italien. Für die Steuerrenote des Bürgerturns, das mit allen Schutereien der Regierung bisher einverstanden war, sollen nun die sozialdemokratischen Arbeitervereine den Sündenbock abgeben. Am Mittwoch wurden sämtliche Bücher, die Mitgliederverzeichnis und die Rasse der Federation sozialistischer Vereine Rom's beschlagnahmt, und zwar weil die Federation die Fortsetzung der früher bestehenden und ebenfalls der Auflösung verfallenen „Federation socialista“ sei. Auch habe der Verband der Demonstration der Kaufleute, die unternommen war, die Ordnung zu stören und Genalitätskriterien zu begehen (!), Vorstoß geleistet. Die Polizei bezw. die Regierung weiß natürlich ganz genau, daß diese Behauptung durchaus falsch ist. Die Sozialdemokratie hat nichts, will nichts gemein haben mit einer Klasse, welche die politische Gewissenlosigkeit auf ihre Fahne geschrieben hat. Alles das sind nur Vorwände, um gegen die sozialistische Partei vorgehen zu können und gleichzeitig will man dadurch den tiefen Eindruck paralytisieren, den die Sozialisten durch ihre energische Agitation gegen das Projekt des Gesetzes, bezw. den Zwangswohlfüh, im ganzen Volke hervorgerufen haben.

Unter den Verhafteten sind drei Redakteure bezw. Expedienten des Monati, Nori, der Sekretär der Federation, ist von der Polizei in seinem Hause bloßiert. Er schloß sich, als die Polizei kam, ihn zu verhaften, ohne Mandat vom Richter zu haben, in sein Haus ein und wird nun von der Polizei, die es nicht wagt, Gewalt zu gebrauchen, bewacht. Er erhält kein Essen durch das Fenster gereicht. Man muß nun den Untersuchungsrichter in Aktion treten lassen, damit er die Polizei aus ihrer grotesken Situation befreie.

30 der Inhaftierten sollen dem Richter vorgeführt werden als Urheber des Skandalles; man erwartet einen Monstreprozeß. Die sozialistische Kammerfraktion wird den Ministern interpellieren über das Verhalten der Polizei während der Demonstration und über die Auflösung der sozialistischen Vereine.

Spanien. Wieder werden 5000 Mann Soldaten nach Kuba eingeschifft, ein Beweis, wie sehr General Weyler dort „gefiegt“ hat. — Der Ministerrat hat die Entlassung von sechzig in Moarjuich gefangen gehaltenen Anarchisten beschloffen; bei den übrigen soll eine Nachprüfung des Verfahrens stattfinden. Es finden jedoch fast täglich neue Anarchisten-Verhaftungen statt und zwar werden auch Ver-

**Neu Fertige Herren- und Knaben-Anzüge,**  
aufgenommen: **Ueberzieher, Hohenzollernmäntel, Joppen, Schlafröcke etc.**  
vom einfachsten bis feinsten Genre.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten in

**Damen- und Mädchen-Konfektion,**  
Jacketts, Kragen, Capes, Abendmäntel etc.

**Kleiderstoffe, entzückende Neuheiten,** vom einfachsten bis hochfeinsten Genre.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, festen Preisen.

**Brummer & Benjamin**

Gr. Ulrichstr. 23, Part., I. u. II. Et.

Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Leinen- und Baumwollenwaren, Normal-Unterkleider, Bettfedern, Blusen, Unterröcke, Morgenkleider, Korsetts, Schirme, Kapotten, Handschuhe, Reisedecken, Schlafdecken, Pelz-Muffen, Barett's etc.







**K**iebigenfeiner Familien-Klub.  
 Sonntag den 17. Oktober 1897 von 7 Uhr ab  
**Kränzchen** im Saale der „Wilhelmsböde“  
 wobei Freunde und Bekannte freundlich einladet Der Vorstand.

**Nordpol-Ausstellung.**



Mache besonders darauf aufmerksam, daß meine Ausstellung nicht mit Menagerie, Panoptikum, Panoramen zu vergleichen ist. Die 6000 Quadratfuß große Ausstellungsfläche enthält garhart, noch nie gesehene anthropologische Gruppen des hohen Nordens.  
 Eskimo-Familie in ihren Eschütten.  
 Lappländer-Familie auf Schlittenfahrt.  
 Sibirier-Familie, Männchen 6000 Pfund.  
 82 Fuß lang 10 600 Pfund schwer.  
 1000 verschiedene Werkzeuge zum Fahren aus allen Gewässern.  
 Hunderte von Fischen aus allen Gewässern.  
 Der Kampf ums Felsen.  
 Daß sämtliche Vögel von Nord und Süd.  
 Ethnographische Sammlung, 400 Nummern.  
 Großartige humoristisch-satirische Gruppen.

Neu! Das Meerweib. Neu! Sibirische Jagdgenossen.  
 Eintritt 40 Pf. Kinder 20 Pf. ohne jede Nachzahlung.  
 Verkauf von billigen Mischeln und Heunier Geweißen.

**Schluricks Bade-Anstalt**

Halle a. S.

Hochstr. 17, am Steinweg.

Voll dampf-, Teildampf-, Rumpf- und Wannenbäder, Einpackungen, vorzügliche Massage und Güsse.



Geöffnet für Herren und Damen täglich von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr. Sonntags bis 2 Uhr.

**Ziehharmonikas!**

Mundharmonikas, Klarsackfordeons in allen Tonarten und Preislagen. Violinen für Anfänger von 3.50 Mk. an bis zu den feinsten.

**Teilzahlungen**

gestattet auf bessere größere Instrumente (ohne Verzinsung).

Warenmagazin, Albrechtstraße 19.

**Teilzahlung**

in entgegenkommendster Weise gestattet.

Möbel	Anzüge
Polsterwaren	Paletots
Federbetten	Kleiderstoffe
Ganze Einrichtungen	Mäntel
Gardinen, Portieren	Jacketts
Teppiche, Tischdecken	Kragen
Kinderwagen	

**L. Eichmann**

nur Gr. Ulrichstr. 51  
 (Eingang Schulstrasse).

6 Läden in den Kaisersälen.  
 Anerkannt größtes Geschäft dieser Art.

**Stute & Meyerstein**

Ecke Daghstr. Halle. Gr. Ulrichstr. 16.

In grösster Auswahl empfehle:  
 Eleg. Herren-Paletots in neuesten Façons, allen Qualitäten und Farben von Mk. 12 an.

- Eleg. Herren Pelzerinen-Mäntel von Mk. 15 an.
- Eleg. Herren-Zoppen mit Lama gefüttert " " 6 "
- Eleg. Herren-Anzüge in den schönsten Dessins sowie Verarbeitung " " 12 "
- Eleg. Knaben-Anzüge " " 3 "
- Eleg. Knaben-Zoppen " " 3 "
- Eleg. Knaben-Pelzerinen-Mäntel " " 3 "

**Arbeiter-Garderoben**

wie bekannt zu niedrigsten Preisen.

Infolge kolossal grosser Abschlüsse mit unsern Fabrikanten, sind wir im Stande, die Preise

**so billig als irgend möglich**

zu berechnen und sind alle Waren, wie in oben angegebener Preisliste, auf das reichhaltigste am Lager.

**Verkauf zu streng festen aber billigsten Preisen.**

**Anfertigung nach Mass**

unter Garantie eleganten Sitzes, sowie solidester Verarbeitung.

**Billige Uhren!**



Durch günstigen Einkauf verkaufe ich Schlagwerk-Regulatoren, 14 Tage geb. ff. Werk in wunderbar schöner Ausstattung 13. A. außergewöhnlich billig. Silb. Gürtel-Mem. u. teir m. Goldrand 10. A. Nickel-Gürtel-Mem. u. teir 6. A. Wanduhren 2.50 A. ff. Nickel-Werker (Zinghans), feinstes Fabrikat 2.25 A. Daß die Werke ausgetriebl sind, beweist mein folgender Umlag genügend.

**Sparmann's Uhrenfabriklager**

gr. Steinstraße 47, neben Pathalla.  
 NB. Ich führe nur Werke 1. Qualität am Lager, leiste daher jede gewünschte Garantie.

Beste u. billigste Bezugsquelle für

**Tapeten**

K. Rapsilber, Schmeerstr. 5.

**Robert Freitag**

Colffeur.

Neumarkt-Str. 5. Neumarkt-Str. 5.

Empfehle mir ein

**Rasier-, Friseur- und Haarschneide-Salon**

einer gütigen Beachtung

Alle Haararbeiten für Damen u. Herren werden sauber, schnell und billig angefertigt.

Abonnements zum Haarschneiden u. Rasieren in und außer dem Hause.

En gros. En detail.

**Schulbedarfsartikel, Gratulations-Karten,**

sowie sämtliche Schreib- u. Papierwaren zu bekanntem, billigen Preisen vorräthig bei

Otto Hansl, Giebigenstein, Brunnenstr. 63.

Anfertigung sämtl. Buchbinderarbeiten.

**E. Radecke, Uhrmacher,**

Steinweg 1.

Reparaturen an Uhren jeder Art zu niedrigsten Preisen unter reeller Garantie.

Neue Feder 1 Mk. alles andere billiger.

**Federhandlung und Schäftefabrik**

**F. Noah,**

Halle a. S., Gr. Klausstrasse 7, Giebigenstein, Burgstrasse 66,

empfehle **Sohl-, Ober- und Futterleder,** Spezialität: Ansschnitt.

Lager in Leder- und Zeugschäften.

Wachschäfte innerhalb kürzester Zeit.

Leisten neuester Façons.

**Sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel und Werkzeuge.**

Farbige Crème, Lacke, Appretur,

Wichse u. div. Lederlette.

Vertrieb von Schuhmachermaschinen bester Konstruktion!

**Geschäfts-Gründung.**

Verder ich die ergebene Mitteilung, daß ich außer meiner Leder-

Handlung am heutigen Tage hier am Platz ein

**Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft**

eröffnet habe.

Es war mein eifriges Bestreben sein, durch gute Waren u. d.

billigste Preise den geehrten Publikum credit zu werden. Durch d. h. best.

billige Einkaufe bin ich im Stande, zu billigen Preisen u. zu kaufen

Hochachtungsvoll **Wilhelm Gassman, Sohlenmöhlen.**

**Zu haben**

in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.



**Dr. Thompson's**

**Seifenpulver**

ist das beste

und im Gebrauch

**billigste und bequemste**

**Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.



## Etwas aus der Geschichte der Edelsten der Nation.

Im Anschluß an unsere Artikel „zur Naturgeschichte des Junkertums“ mögen noch folgende Ausführungen des Hamb. Echo's Platz finden:

Die Geschichte des deutschen Adels liefert interessante Beispiele für die Lehre von der „Beterung erworbenener Eigenschaften“. Alle die Tugenden, welche das heutige Junkertum auszeichnen und es zu einer Piere der deutschen Nation machen, sind nicht erst von der jetzigen Generation erworben worden: sie sind vielmehr das Produkt einer jahrhundertlangten Arbeit der erlauchteren Vorfahren.

Wir ihnen die Schuße von unseren Füßen und betreten mit achtingvoller Scheu den heiligen Boden der Adelsgeschichte, um die Spuren jener Kulturarbeit zu entdecken, deren gegenwärtige Bewirkung wir noch heute erfahren.

Doch — Scherz beiseite! Das Junkertum hat es von jeher verstanden, das Volk für seine Interessen auszubeten, andere für sich arbeiten zu lassen und mit der größten Unverschämtheit und Frechheit ein liebevolles und verschwendrisches Leben auf Kosten anderer zu führen. Durchblättert man die Geschichte, so kommt man oft in Zweifel, wem nach dieser Seite hin der Vorzug gebührt: den heutigen Junkern oder ihren Vorfahren.

Es ist uns gestattet, mit wenigen Strichen den Adel des sechszehnten Jahrhunderts zu zeichnen.

Mit dem sechzehnten Jahrhundert begann der Kapitalismus seinen Siegeslauf; er erklimmte das auf Grundbesitz und Landwirtschaft basierte soziale Gebäude des Mittelalters. Mit den raschen und leichten Gewinnen, welche der zu immer höherer Blüte gelangende Handel verschaffte, hielt der Ertrag der landwirtschaftlichen Produktion nicht gleichen Schritt; derselbe mußte immer mehr zurück bleiben, je mehr die Macht des Kapitals anwuchs.

Anstatt sich nun in seiner Lebensführung einzuschränken, verjagte der Adel es, den Luxus der königlichen Kaufleute nachzuahmen; er entfaltete eine übermäßige Pracht und eine verschwenderische, üppige Lebensweise. In Kleidung und Schmuck kannte der Aufwand keine Grenzen. Die Edelleute trugen Niederhosen von Seide und Goldstoffen, deren eine oft mehr kostete, „als ein ganzes Dorf Einkünfte trug“. Diejenigen Edelbeden galten als sparzaam, deren Kleid nicht über 200 Thaler kostete. Eine Gräfin ließ sich, einen goldenen Schweiß machen, dazu sie dem Goldschmied dreihunderttausend Gulden zuwog und anderthalbtausend Gulden zum Nachschloß geben mußte.“

Dem Kleiderluxus der Edelleute entsprach ein faules und verweichlichtes Leben. Ein zeitgenössischer Edelmann, der seine Leute kannte, schrieb über die jungen Herren: „Bei dem jungen Adel ist keine andere Übung, denn bis in den hohen Mittag schlafen, die andere Hälfte des Tages müßig schlaftrunken gehen und mit dem Frauentzimmer aufpassen oder mit den Stunden spielen und die halbe Nacht darauf faulen“; seine Bedanten seien nur darauf gerichtet, „wie man Pferde von einzelner Farbe und einen Haufen bunzgekleideter Vaseken mit sich habe.“

Hohe Preise, wobei sie „auf einem Sitze einige Hundert, wohl auch tausend Gulden verpielten“, Sauf- und Freßgelage waren bei den Junkern an der Tagesordnung. Besonders nach dieser Seite hin äußert sich Nikolaus Selneker im Jahre 1665 in drastischer Weise: „Die Adelsigen sind zum größten Teile Epicurater, garstige Eän, froch und stolz, Gotteslästerer, Scharzworte, unzüchtige Wänste, Freßer und Säufer, voller Franzosen (geschichtlich trant) und Unlust und zu allen Unnügen und Vasten geneigt und willig, bei denen alle Bucht und Ehre eine Schande, und alle Schande und Laster eine Ehre ist, und alle Unzucht und Gastigkeit ein großer Ruhm, daß sie bewegen alle gottesfürchtigen Leute auf Erden meiden, und halten sie kaum wert, daß sie die liebe Sonne beschäuen soll, will geschweigen, daß man sie zu Gottes Ehre und zu Beschüzung der Kinder und Leute brauchen sollte, . . . ihre Bucht heißt Hurerei, freche milde Worte, unzüchtige, garstige Gebärde, Freßten, Saufen und Speien. Ihr Recht heißt Gewalt und Uebermut, Frevel, Erzö, Unrecht, jedermann verachten und mit jedermann umgehen, wie sie wollen. Ihre Bier heißt Franzosen, hinkender Aken, räudige Hände und Füße, Reuchen und Schnauben.“

„Aehnlich schreibt Spangenberg in seinem „Adelspiegel“: Der größte Teil des Adels sei der Trunkenheit ergeben, es müsse oft ein Hof, eine Mühle, eine Schäferei, ja gar ein ganzes Dorf verpfändet oder verkauft werden, damit man „einen vollen Kropf und weiblich zu schleppen habe“. Es würden wisse und unzüchtige Tanzerinnen veranstalten, zum höchsten Exempel für das gemeine Volk.“

Der solchen Lebenswandel war es kein Wunder, daß der Adel fast allerorten tief verachtet war. „Man findet“, heißt es in einer Schrift aus dieser Zeit, „seit langen Jahren

nur wenige vom Adel, so nicht über große und übergroße Schulden klagen, aber wenn sie auch noch so tief drinstecken, zeigen sie gleichwohl in ihren Anschauungen eine so übermäßige Pracht und Verschwendung, als wären sie reich begabt und von hohem Vermögen.“

Wenn fallen nicht bei diesem Witze der faulenzenden, verulberien und verschuldeten Junker vergangener Zeiten die vielen Reinalitäten mit so manchem Vertreter dieser Klasse unserer Tage auf! Die Parallele läßt sich jedoch auch noch in anderen Dingen ziehen.

Um die nötigen Mittel für ihre Lebensweise zu erhalten, bebrängten die Adelligen ihre Bauern. Sie dehnten ihre Besitzungen durch das „Bauernlegen“ aus oder drückten die Bauern zu ihren bloßen Arbeitern ohne jegliche Rechte heran und belegten sie mit ungemessenen Frondiensten. Es ist den Lesern dieses Blattes ja bekannt, in welcher rückwärtsigen Weise hierbei verfahren wurde. Es erübrigt sich daher, an diesem Orte näher darauf einzugehen. Nur eine Auslassung eines sehr vornehmen Schriftstellers, des Wiener Professors Sebastian Müllner, über die Lage der Bauern zu seiner Zeit mögen zur kurzen Befestigung hier angeführt werden. Er lagt in seiner Kostographie: „Die Bauern führen gar ein schlechtes und nichtträgliches Leben. Ihre Häuser sind schlechte Häuser von Stroh und Holz gemacht, auf das Gredrich gelehrt und mit Krot gebedt. Ihre Speis“ ist schwarz Roggenbrot, Haberrei und gedochte Erbsen und Kinsen; Wasser und Molken ist ihr Getränk. Ein Wilsch Gypsen (eine Tade aus zweifelhafte Gendeb), zwei Bundschuße und ein Filzhut ist ihre Kleidung. Diese Leute haben nimmer Ruh, früh und spät fängen sie der Arbeit an. Ihren Herren müssen sie oft durchs ganze Jahr dienen, das Feld bauen, säen, die Frucht abschneiden und in die Scheuern führen, Stroh hauen und Erben machen. Da ist nichts, was das arme Volk nicht thun muß und ohne Verlust nicht aufstehen darf.“

Trotz aller Schinderei, Ausbeutung und Bedrückung der Bauern warfen sich die Edelleute zu Vertretern bauerlicher Interessen“ gegenüber den Städten und dem Handel auf. So lagte die medlenburgerische Ritterschaft bei ihrem Herzoge: daß die Städte „zur Unterdrückung der Bauern“ einen zu niedrigen Kornpreis festsetzen und den Bürgern verböden, höher zu kaufen, so daß der „arme Bauer“ sein Korn zu dem geringen Preise herabgeben müsse. — Ganz so, wie heute, wo die Junker „im Interesse der notleidenden Bauern“ nach höheren Kornpreisen schreien und gegen die Börse eifern.

Sie trieben einen argen Kornwucher, schütteten Korn in großen Mengen aus, daß sie zu teureren Preisen in formarmen Zeiten wieder an Bauer und Bürger verkauften. Auch die „Schmupsindustrie“ des modernen Junkers hatte ihren Vorläufer; die Aphen brauten schlechte Biere und zwangen ihre Untertanen, für jedes Weib „dieses Sudel zu trinken“.

Das Gefinde behandelte der Edelmann hart und lieblos. Er hielt die Diensthöten, „besonders wenn es arme verlassene, vaterlose Kinder oder Fremde und weiser sind, ärger denn die Hunde“, schlug sie „mit Peitschen und Geißeln nach seinem Gefallen aus unverschuldeter Sachen“ wegen, handelte „mit Spieckruken auf das allerunbarmerzigste“ mit ihnen. Die adeligen Herren riefen „ihr krankes Gefinde, so etwa durch Seuche, Nollaus, Kopfkrankheit, Pestilenz angegriffen worden, als die armen Hunde aus, nahmen sich ihrer nicht im geringsten an oder ließen sie etwa an einen ungelegenen Ort, in einen wüsten Stall oder Winkel bringen, alda einen Tag oder zwei ihrer warteten, darnach, wenn es allzu lange wahren sollte, hilflos liegen, verderben und sterben“. (Spangenberg, Adelspiegel. 1591.) Man sieht, die herrlichen Gefindezustände Ostiens haben nicht das Verdienst, der Reuzzeit besonders eigen zu sein.

Interessant ist es, daß auch über „Schulpaläste“ aus dem sechszehnten Jahrhundert zu berichten ist. Wie ein Schriftsteller jener Zeit mittelst, ließen die Junker ihre Kirchen- und Schulgebäude „schändlich verfallen, daß weder Dach noch Fach derselben in dautlichem Wesen erhalten würden, sondern allzu gerissen und zerfallen standen, daß man allenthalben hindurch sehen mochte“. Die Kirchen befanden sich manchmal in einem solchen Zustande, „daß die Leute unter dem Gottesdienste und der Pfarren selbst auf dem Predigtstuhl zur Winterszeit und im Regenwetter nicht trocken stehen“ konnten.

So zeichnen denn diese wenigen Mitteilungen Zug für Zug das Bild des modernen Junkertums, seines Raubdenkertums, seiner Brutalität und sittlichen Verworfenheit, seiner „Fäulrotze“ für Volksbildung und -kultur.

Am Schlusse unserer Skizze möge noch eine Geschichte erzählt werden, wie die Justiz mit einem adeligen Verbrecher verfuhr und wie landesbaterliche Milde ihm wurde; vielleicht entdeckt man auch dort Anläuge an unsere Zeit.

Es war im Jahre 1668, als Bartholomäus von Nichtenstein von dem Erzherzoge Ferdinand II. zu Innsbruck in Haft gesetzt wurde. Er hatte „frenetische Vermesstheit mit Weibsbildern begangen, auch viel gräßliche Marterung ebrlicher Männer, weder Jugend noch Altes geschont, viel ebrliche Männer . . . bemohnen gemartert, daß viele tadelhaft wurden und betteln gehen mußten; vielen Untertanen hatte er das Vermögen abgenommen wider Recht; und Willigkeit; . . . in Summa: niemand konnte bei ihm das Recht erlangen und alle spürten seine Tyrannie.“ Mehrere von seinen Untertanen wiesen beim Zeugenehör ihre Hände vor, von welchen infolge des grauamen Klemmens, das der Richtermeister vorgenommen, die Riegel abgefallen waren. Schwangere Frauen der Folter zu unterziehen, bereitete ihm ein besonderes Vergnügen. Eine Wagn, welche die Bein der Folter überlebt hatte, warf er in das gräßliche Schloß Gefängnis und überließ sie hier den Qualen des Hungers und des Ungeziefers. Als eine mitleidige Genosin der Unglücklichen einige Speisekörner bringen wollte, welche sie sich am Wande abgehopt hatte, wurde ihr die Speise aus der Hand geschlagen und dem Hunde zum Fraß gegeben. Wenige Tage später fand man den halbverstorbenen Zeigman der Eingekerkerten in der Schloßküche. — Es sollte nun gegen den Ritter zunächst auf Verzicht seiner Lebenszeit erkannt werden. Aber auf Verwenden des adeligen Hofrechtes zu Bogen wurde der Richtermeister aus der Haft entlassen gegen das einfache Verprechen, sich an niemand, der gegen ihn Zeugnis abgelegt habe, zu rächen: das Strafrecht sollte alldam das endgültige Urteil sprechen. Bevor daselbe jedoch seine Entschaltung getroffen hatte, schlug der Erzherzog plötzlich auf Fitzprache hoher Fremde des Angeklagten den Prozeß gänzlich nieder, obgleich sich der Ritter inzwischen neuer Verbredens schuldig gemacht hatte; für alle seine Verbredens mußte er dem Landesfürsten eine Geldstrafe von 1000 Gulden entlegen. Bei seinen Sandesgeoffnen hatte der Richtermeister durch seinen Prozeß so wenig an seiner, adeligen Ehre und Dignität“ verloren, daß ihm nach mehrer wichtige Vertrauensämter übertragen wurden; er wurde Vierecklupmann und Mitglied des landesfürstlichen Generalschloßes.

Diese Geschichte bezeugt, was der Zünger Professor Drischkin im Jahre 1678 sagt, daß die Edelente der „größten Straßlosigkeit“ verfallen waren. Und man verleiht die Empörung der gedrückten Untertanen und die Bornehsamkeit der obgenannten jener Tage. „Es bemihen fürnehm“, ruft der obgenannte Zeigman aus: „die adeligen Fürsten und besonders der Kaiser, den Adeligen eine besondere Gnade, wenn sie solche Unmenschen mit ihren Pferden und Schößfern verurteilten.“

Fürsten und Kaiser vergangener Jahrhunderte haben diesen Rat nicht befolgt, im Gegenteil durch Anwendung neuer Privilegien und einflußreicher Renter haben sie die Anmaßungen und den Uebermut der Junker nur gestärkt. Frecher und anmaßender denn je tritt der Adel in unseren Tagen auf; nötiger denn je ist es, die Macht und den Einfluß des „brutalen Herrschergeistes“ zu brechen. Aber nicht auf Fürsten und Kaiser legen wir die Hoffnung, dem Volke „diese besondere Gnade“ zu erwirken: Das Volk selbst wird das Junkertum zu Boden treten.

## Soziales.

— Die Berufswahl der Schüler wird je nach den örtlichen und landesfürstlichen Verhältnissen verschieden sein. Die Hamburger Oberlehrerbörde giebt darüber alljährlich eine vollständige Zahlenzusammenstellung, der wir nur einige Angaben entnehmen.

Von rund 4000 aus der öffentlichen Volksschule entlassenen Knaben wurden 756 Handlungsbefristene, 277 Schloffer, 236 Seeleute, 172 Schreiber, 138 Hausknechte, 137 Maßmengenbauer, 111 Klemner, 95 Medjanter, 89 Kellner, 83 Tischler, 83 Febrtarbeiter, 79 Koniorbolen, 78 Köche, 70 Kolonialwarenhandler, 58 Buchdrucker, 58 Maler, 53 Elektroischniter, 45 Maurer, 44 Musiker, 41 Milchböher, 40 Kaufherren, 39 Lehrer, 39 Kutischer u. s. w.

Von rund 4000 schulentlassenen Mädchen wurden 2134 Dienstmädchen, 1419 blieben im Hause, 91 wurden Schneiderinnen, 69 Rindergärtnerinnen, 57 Labnerinnen, 44 Lehrereinnen, 21 Buchmacherinnen u. s. w.

— Die Verdrängung der Arbeit des Mannes durch die billigere Frauenarbeit ist besonders auffällig in der Textilindustrie zu bemerken. Im Bezirk der Greizer Handelskammer hat im letzten Berichtsjahre die Zahl der jugendlichen Arbeiter abgenommen, während die der jugendlichen Arbeiterinnen beträchtlich stieg; es rührt dies von der ausgeübten Beschäftigung der Mädchen in der Strumpfwirkerlei her. Die Greizer Handelskammer sieht dadurch den „Erfahrungsloß“ befräftigt, „daß die diesjährige Textilindustrie durch den nie ruhenden Fortschritt in

für Damen und Kinder  
empfeht  
zu außergewöhnlich billigen Preisen  
**M. Schneider**  
94 Leipzigerstrasse 94.  
Streng reelle Bedienung.

der Vereinfachung der menschlichen Existenz immer mehr zu einem Gewerbe für das weibliche Geschlecht wird. — **Rußland ein Kulturstaat.** Im ganzen Bereich der russischen Postverwaltung wird die achtsündige Dienstzeit eingeführt.

### Das Märchen von den Königen und den Völkern.

Es geschah einmal vor langen Zeiten, daß die Menschen ihrer Pflichten so herzlich überdrüssig wurden, daß sie den Entschluß faßten, eine Deputation zu Gott dem Herrn zu senden und um Hilfe gegen die Könige zu bitten.

Die Deputation wurde an der Sinnenkammer freundlich empfangen und zur Audienz vorgelassen. Als aber der Sprecher ihr Anliegen vorbrachte, schüttelte Gott der Herr verwundert den Kopf und sagte: „Ich verstehe kein Wort von dem, was Du sprichst. Ich habe Euch niemals Könige gegeben.“

Da schrien sie alle durcheinander, die Erde sei voll von Königen, die alle verkündeten, daß sie von Gottes Gnaben regierten.

Davon weiß ich nichts“, entfuhr es dem lieben Gott, „ich hab' Euch alle gleich und nach meinem Bilde erschaffen.“

Damit war die Audienz vorüber. Die Deputation aber setzte sich vor die Worte des Himmelreichs und weinte bitterlich.

Als nun der liebe Gott dies erfuhr, faßte er Mitleid mit den Armen und ließ sie wieder hereinkommen. Er rief seinen Engel und sprach zu ihm: „Schau in dem Buche nach, in dem ich alle Klagen aufgeschrieben habe, die ich den Menschen für ihre Sünden aufgeschrieben habe, du, ob da etwas von den Königen steht.“

Das Buch war dick und der Engel brauchte einen ganzen Tag, um es durchzulesen. Indessen hatte er am Abend, als er damit fertig war, nichts gefunden. Die Deputation wurde wieder zur Audienz vorgelassen und der liebe Gott sagte: „Ich weiß immer noch nichts von den Königen.“

Dann gaben sich aber die armen Deputierten einer zu herzerfülltem Gebet an, daß Gott der Herr sich noch einmal abwende und seinen Engel rufe und sprach: „Sieh die Bücher durch, denen ich all das Leid beigemessen habe, das über die Menschen gekommen ist infolge ihrer höchster Sünden, damit sie einsehen, daß meine Rathschläge mehr sind als die ihrigen und teile mir mit, ob es nicht auch in den Büchern steht.“

Der Engel gehorchte. Da er aber 12 dicke Folianten durchgegangen hatte, war er es 12 Tage bis er mit leiser Stimme zu Gott kam. Aber er fand nichts. Da ließ der liebe Gott die Deputierten noch einmal rufen und sagte: „Für weiter unverrichteter Dinge wieder nach Hause reisen müssen; ich kann nichts für Euch thun. Die Könige sind Eure eigene Erfindung und laßt Ihr sie laß, so müßt Ihr selber leben, wie Ihr sie wieder los werdet.“

Mit die Redaktion beantwortet: Dr. Voelkel in Halle

### Strickwolle,

das Pfund 1.50—7 M. Schweiß-Wolle, garantiert nicht einlaufend, grosses Farben-Sortiment.

### Strümpfe

und Socken, Wolle, Baumwolle, Seide, 1/2 Seide, aparte Neuhelten, Damen-Strümpfe 0.20—6 M., Herren-Strümpfe 0.25—2.50 Mark, Kinder-Strümpfe 0.45—3 Mk.

### Normal-Unterkleidung,

bewährte Systeme, Seide, Baumwolle, Wolle, acht Jäger, 2seil., Pettenkofer, Jacken 0.70—12 M., Hemden 1.40—18 M., Beinkleider 1—8 M.

# Eduard Seelig

5 Leipzigerstrasse 5.

Jagd-Westen.  
Golf-Blusen  
Unter-Röcke.  
Chäles u. Tücher.

Grosse Auswahl  
in Kinder-Mützen,  
Jäckchen, Handschuhen,  
Krawatten.

Früher Roter Thurm.  
Recke am Schützengraben.  
Nonnismäntel,  
Eisenbahn- u. Kaiser-  
mäntel, Winterüber-  
zieher, Anzüge,  
Reisetaschen, Uhren,  
Gewehre, Revolver,  
Zerzerole u. s. w.  
um damit zu räumen.  
Christian Buchholz  
Markt 7.



22 Schirm-Fabrik 22  
Schmerstrasse  
empfehlen  
**Regenschirme**  
in grösster Auswahl.  
Überziehen und Reparaturen  
auch bei mir nicht gekaufte Schirme  
wird in eigener Werkstatt schnell und  
billig ausgeführt.

**Preissel-  
Beeren**  
Schwedische Kronsbeeren,  
Marke E. G.  
leichte Zubereitung erhalten und  
offerierte billigt  
**Rich. Pfeiffer**  
Nikolaistr. 6, Händelhaus.



**C. Hammer**  
42 Leipzigerstr. 42.  
Spezialität:  
**Regulateure.**  
1 Meter lang, 10 M.  
Reparaturen:  
siehe eingereichte Bl. 103.  
3 ger. Uhrwerke a 10 M.  
Verfand geg. Radonahme.  
**Franz Martini**  
Bürstenmachermeister  
Geißstr. 18  
empfehlen einem geehrten Publikum alle  
Sorten feine u. ordinäre Bürsten,  
Besen u. Pinselwaren etc. auf das  
angenehmlichste unter Zuhilfenahme reeller  
Bedienung.

14.  
Großes  
Baren- und Möbel-  
Kredit-Haus  
Halle a. S.  
14 Leipzigerstrasse, obere Et., 14  
von  
**Robert Blumenreich**  
Günstigste Zahlungserleichterungen.  
Geringe Anzahlung.  
Spielend leichte  
Abzahlungen.  
14.

Manufaktur- u. Modewaren,  
Kleidertextilien, Wäsche,  
Tappete, Gardinen,  
Schuhwaren, Hüte etc.

Möbel, Spiegel und  
Polsterwaren,  
Federn, Betten,  
Lampen, Uhren etc.

Herren- und Knaben-  
Garderoben,  
Arbeiter-Garderoben,  
Anzüge, Winter-Paletots  
etc.

Damen- und Mädchen-  
Konfektion,  
Mäntel, Röcke, Kostüme,  
Jackets etc.

**Jacketts**  
und  
**Krimmer-Kragen**  
können wir infolge günstiger Abschlüsse  
**sehr billig**  
verkaufen, wir führen nur gute Waren.  
Spezialhaus für Damen- und Kinder-Garderobe  
**Geschw. Loewendahl**  
49 Gr. Ulrichstrasse 49 (Alter Dessauer).

Achtung!  
Der werthen Genossen bringe meine  
**Schnell-Reparatur-Werkstatt** für  
Schuhwaren aller Art in empfehlende  
Erinnerung.  
**Karl Fischer**, Sobothstraße 22.  
Waharbeit wird sauber und passend  
ausgeführt.

**A. Dannenberg**,  
Herrenstrasse 7,  
empfehlen  
Jagdwesten, Unterjackets, Unter-  
denkleider, Trilotsagen, Vordach-  
hemden, Strumpfhosen,  
Schweißwolle, nicht einlaufend,  
zu ausgeprägter  
billigen Preisen.

**Paul Schneider**  
Eisenwaren-Handlung  
Merseburgerstr. 4.

Das  
Schuhwaren-Lager von  
**Aug. Schubert**,  
obere Leipzigerstraße 41,  
empfehlen seine nur guten  
Schuh-Waren  
ing. Kunst- u. bill. Preisen.  
Reparaturen sofort  
und gut.

Wir gehen alle  
mit einer Uhr-Reparatur zu dem alten  
reellen Uhrmacher  
**Schrön**,  
Nobis-  
gasse 14,  
a. Postamt  
u. Waisenh.  
Die denbar billigsten Preise  
werden vorher bestimmt.

Ergebnisse Mittheilung!  
Den geehrten Mitgliedern des Ge-  
sellschaftsvereins sowie des Allgemeinen Kon-  
sum-Vereins zur gef. Nachricht, daß  
Bestellungen auf Brod und Frühstüd bei  
guter pünktlicher Lieferung gern ange-  
nommen werden, und bringe daselbe in  
freundliche Erinnerung.  
Hochachtungsvoll  
**Häckerri Ww. Thiele**,  
Hörsingstr. 29.

**Für Kranke**  
Sprechzeit: täglich 8—10, 2—4,  
Sonnt. bis 11 Uhr.  
**Otto Kresse**,  
Naturheilkundiger, Alter Markt 5.  
**Weissenfels.**  
Bringe hierdurch allen Freunden und  
Bekanntem mein Lager in Weiff und  
Schmittwaren zur gef. Erinnerung und  
bitte bei Bedarf um freundliche Ver-  
ständigung. Frau Emma Grobe,  
Marktbeneficentstr. 10. II.

**Kartoffel-Kuchen**,  
täglich frisch,  
empfehlen  
**Otto Hänel**,  
Hara 12 und Weißstraße 46.  
Pferdebahn-Mäntel,  
Jackets u. Sosen  
sind billig zu verkaufen.  
**M. Kalb**, Weissenfels,  
Fischgasse 3.

Montag den 18. Okt. früh 8 Uhr  
verkaufe ich an der Wäinnerschöhe  
rotenweisse  
**Kartoffeln**, a. Rate 85 Pf.  
Salberstädterstrasse 9.